

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

132 (5.11.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880715)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Jirt. Druck und Verlag von E. Jirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Jermer Nr. 90. Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Bestellsgeb. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 H., Familienanzeigen 10 H., auswärts 20 H., Reklamezeile 50 H. Schließjahr 10.

Nr. 132.

Elsfleth, Donnerstag, den 5. November

1925.

Tagess-Feiger.

(5. November.)

○-Ausgang: 7 Uhr 05 Min.

○-Untergang: 4 Uhr 22 Min.

☉-Wasser:

5 Uhr 12 Min. Vorm. — 5 Uhr 27 Min. Nm.

Chronik des Tages.

Der Reichstagsler hatte Dienstag vormittag eine Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien. Der Nationalrat der französischen Sozialistischen Partei lehnte mit 1431 gegen 1228 Stimmen ab, dem neuen Kabinett Painlevé das Vertrauen auszusprechen. Marschall Bétancourt hat mit seinem Stabe Reserven verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren. In 400 englischen Gemeinden haben Bauern Streik geführt, die mit einem Erfolg für die Arbeiterpartei endeten. Morning Post meldet aus Athen, die griechische Regierung nehme im Grundbesitz der von Chamberlain ausgegebenen Gebirgs eines Balkanpates an. Die österr. ländlichen Beamten-Gewerkschaften beschließen, am 5. November in den Streik zu treten.

Der Vertrag mit Italien.

Durch das persönliche Eingreifen Mussolinis ist jetzt endlich der deutsch-italienische Handelsvertrag zu Stande gekommen. Man nimmt an, daß sich Mussolini mit der Unterzeichnung des Vertrages so befreit habe, um für die in diesen Tagen in Washington beginnenden Schuldenverhandlungen freie Hand zu haben. Er hat deshalb auf manche Forderungen verzichtet, die von italienischer Seite im letzten Augenblick noch erhoben worden waren.

Für uns ist der Abschluß des Handelsvertrages mit Italien eine rein geschäftliche Angelegenheit; Gesichtspunkte müssen dabei vollständig ausgeklammert werden. Wir können diesen nächsteren kaufmännischen Standpunkt um so eher einnehmen, als unmittelbare politische Gegensätze zwischen uns und Italien niemals bestanden haben. Nur der Gegensatz zu Österreich hat Italien im Weltkrieg zu unserem Gegner gemacht, und wenn wir auch heute mit Entrüstung die Verwelschung Südtirols mitanzusehen müssen, so werden dadurch reichsdeutsche Interessen doch nicht unmittelbar berührt.

Andererseits kann nicht geleugnet werden, daß die beiden Länder auf einen Barrenaustausch mehr oder weniger angewiesen sind, da sie sich in vielfacher Hinsicht ergänzen. So ist Italien bei seiner geographischen Lage unser natürlicher Lieferant von Südwolle. Andererseits findet die deutsche Industrie vielfache Absatzmöglichkeiten in dem industriearmen Land. Diesem beiderseitigen Interesse soll der Handelsvertrag Rechnung tragen. Der Vertrag ist zunächst gekommen auf der Grundlage der unbeschränkten Weisbegünstigung, die für uns besonders darum so vorteilhaft ist, weil Italien bereits mit vielen Ländern Verträge abgeschlossen hat, und so Deutschland als Weisbegünstigtem die besten Sätze dieser Abmachungen zugute kommen, während das Reich selbst verhältnismäßig wenig neue Handelsverträge besitzt. Zu den Ländern, denen Italien bereits Weisbegünstigung gewährt hat, gehören auch die Schweiz, Frankreich, die Tschechoslowakei und Österreich, also Länder, die mit uns in idyllischem Wettbewerb stehen.

Diese Vorteile kommen in erster Linie der auf Ausfuhr angewiesenen deutschen Industrie zugute. Durch den Vertrag wird die volle Freiheit der Schiffahrt gewährt, die Weisbegünstigung bei der steuerlichen Behandlung der Handelsgesellschaften, das Verlehnungsrecht, die Durchfuhrfreiheit und mit geringer Ausnahmen völlige Ausfuhrfreiheit. Die Weisbegünstigung kommt dem Eisenbahn- und Seeverkehr, dem Güternachverkehr und dem Luftverkehr zugute. Aber auch für die Landwirtschaft sind wenigstens vorläufige Zollsätze erzielt worden. So sei besonders hervorzuheben, daß der Vertrag für Wein höhere Zölle vorsieht, als sie der bisherige deutsch-spanische Vertrag festgelegt hatte. Das wird auch unseren schwerenden Verhandlungen mit Spanien zugute kommen. Die Einzelheiten der Zollsätze sollen in Kürze veröffentlicht werden. Der Vertrag soll am 15. Dezember in Kraft treten. Bis dahin muß er also von den beteiligten Regierungen ratifiziert sein. Die Ratifizierung ist auch erforderlich, um die politischen Voraussetzungen zu schaffen.

Nicht alle Wünsche der Interessenten konnten natürlich bei diesem Vertrage berücksichtigt werden. Das liegt in der Natur der Sache. In der ganzen Welt ist heute die Kaufkraft gestiegen und dementsprechend ist ein Ueberangebot von Waren zu verzeichnen. Die schwere Wirtschaftskrise, die sich so jetzt auf Deutschland beschränkt, zeigt uns am besten, wie die Dinge stehen. Deutschland muß aber ausweichen, wenn es seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen soll. Ohne gegenseitige Zugeständnisse ist

jedoch kein Auszubehandel möglich, und wenn man zum Teil sehr erheblich unter die im deutschen Zolltarif vorgegebenen Sätze heruntergehen müßte, so muß dabei auch berücksichtigt werden, daß bei der Festsetzung dieser Zollsätze von vornherein mit einer Ermäßigung durch Handelsverträge gerechnet wurde.

In fremder Erde.

Deutsche Zolenzfeier in Paris.

Am Allerheiligentage fand auf dem Pariser Friedhof Vauguez-Montrouge an den deutschen Kriegesgräbern eine Gedenkfier statt, an der außer dem deutschen Botschafter die Mitglieder und Beamten der Botschaft, die Beamten der deutschen Dienststellen in Paris, Vertreter der deutschen Presse und der deutschen Frauen teilnahmen. Botschafter v. Doehs hielt eine Rede, in der er unter Hinweis auf Locarno die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenwirken der Nationen aussprach.

Der Botschafter war des ferneren in der Lage, anzukündigen, daß von nun an die deutschen Soldatengräber nicht nur in Paris, sondern überhaupt in Frankreich ein würdiges Aussehen erlangen würden. Es seien Mittel und Wege gefunden worden, die der Witterung so hart ausgelegten Holzkreuze auf den Soldatengräbern durch kleinere Gedenktafeln zu ersetzen. Er hoffe, daß im nächsten Jahre die deutschen Gräber bereits im Schutze der neuen Gräberfelder in Frankreich sei durch deutsche Kommissionen zusammen mit französischen zuständigen Persönlichkeiten geprüft worden. Man habe bei den französischen Stellen Verständnis und Entgegenkommen für die deutscherseits ausgesprochenen Wünsche gefunden.

Morturi.

Die französische Sozialisten gegen Painlevé.

Das neue Kabinett Painlevé hat sich am Dienstag dem Parlament mit einer Regierungserklärung vorgestellt, die in der Kammer von dem Ministerpräsidenten Painlevé selbst, im Senat vom Justizminister Chaumets verlesen wurde. Die Minister mögen dabei ähnliche Gesühle gehabt haben wie im alten Kabinett: „Morturi, wenn sie mit dem Kaiser: „Ave Caesar, morturi te salutant!“ (Eet gerührt, Caesar, dich grüßen die im Begriff sind, zu verhen!) die Arena betreten. Wenn nicht alles trügt, wird man nach Beendigung der großen Redefahrt Painlevé und seine Kollegen auf dem Schilde aus der Arena heranzitragen. Zwar nicht ein allmächtiger Caesar, wohl aber die französischen Sozialisten haben mit abwärts getriebenen Daumen das Zeichen gegeben, daß Painlevé nur als toter Mann die Kammer verläßt.

Der sozialistische Nationalrat, der am Vorabend der entscheidenden Kammerberatungen noch einmal zusammengetreten war, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen, hat dem Kabinett Painlevé das Urteil gesprochen, noch ehe es sich dem Parlament vorgestellt hatte. Mit 1491 gegen 1228 Stimmen hat es der Nationalrat abgelehnt, dem neuen Kabinett Painlevé das Vertrauen auszusprechen.

Dem Beschluß war eine sehr erregte Auseinandersetzung vorhergegangen. Leon Blum, der vor der Zagung bei Painlevé gewesen war, trat für die vorläufige Unterfugung des Kabinetts ein. Der Antrag Renaudier, der die Regierung Painlevé wenigstens bis zur Ratifizierung des Vertrages von Locarno unterstützen wollte, blieb aber mit 1228 Stimmen in der Minderheit.

Die Regierungserklärung.

Frankreichs „Friedenspolitik“.

In der Regierungserklärung wird u. a. folgendes ausgeführt: „Die ersten Bemühungen der Regierung werden der

Sanierung der finanziellen Lage

gellen. Aus diesem Grunde hat sich der Ministerpräsident selbst entschlossen, die Leitung der Finanzen zu übernehmen. Um zu einem Ergebnis zu gelangen, braucht das Land Mut und Entschlossenheit. Die Regierung wird deshalb die in unerlässlichen Opfern fordern, selbst auf die Gefahr hin, dadurch unpopulär zu werden. Ihre erste Sorge wird sein, in strenger Weise das Budget auszugleichen. Deshalb wird gefordert werden, daß alle Ausgaben aus normalen Einnahmequellen gedeckt werden, d. h. daß für die laufenden Ausgaben weder zu Anleihen noch zur Inflation Zustußt genommen wird.“

Es folgen einige Mitteilungen über Einzelheiten der Finanzvorlage. Dann heißt es weiter: Um die Finanzlage vollkommen wieder herzustellen, wird man auch

die Regelung der auswärtigen Schulden nicht vernachlässigen. Die Regierung ist deshalb be-

reit, demnach mit den vereinigten Staaten und England die augenblicklich unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Es werden dann einige sozialpolitische Vorläufe und eine Wahlreform angedeutet. Ueber

Die Frage der Heeresreorganisation

wird gesagt: Schließlich wünscht die Regierung, das neue organische Gesetz für das französische Heer zur Verabschiedung zu bringen, und zwar auf Grund der einjährigen Dienstzeit. Was die auswärtige Politik anbetrifft, so ist über die Frage von Marokko zu sagen, daß nach Wiederherstellung der französischen Front und nach Sicherung der notwendigen Verbindungen mit den übrigen französischen Besitzungen in Marokko das in vollem Einverständnis mit Spanien erzielte Ziel der Friede ist, der allein abhängig von dem Willen des Gegners in Marokko.

Was Syrien anlangt, so verheimlicht sich die Regierung nicht den Ernst des Anstandes, der auf agitatorische Elemente zurückzuführen ist, deren Tätigkeit sich von Marokko bis China geltend macht; im übrigen verfolgt Frankreich kein anderes Ziel, als die Zivilisation zu fördern und dem Volk zu helfen, damit es einer Selbstregierung sich würdig zeige.

Die Zukunft des Kabinetts.

Noch keine Entschcheidung.

Am Dienstag fand unter Vorsitz des Reichskanzlers sowie unter Teilnahme der Reichsminister Dr. Brauns, Stinagl und Dr. Stresemann eine Aussprache mit den Vertretern der in der Regierung durch Vertrauensmänner vertretenen Parteien statt. An der Aussprache nahmen teil: Von der Zentrumspartei die Abgeordneten Heßbrück, Marx und Stegerwald; von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Scholz, Dr. Curtius und Kemples; von der Bayerischen Volkspartei der Abgeordnete Reich.

Ueber den Verlauf der Besprechung wurde folgender Bericht ausgegeben:

Die eingehende Erörterung ergab eine allgemeine Uebereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage. Die Vertreter der Parteien waren mit der Reichsregierung darüber einig, daß die Schaffung der Grundlagen für die endgültige Entscheidung über das Werk von Locarno die beherrschende Frage der Gesamtpolitik ist, hinter der alle anderen Fragen jetzt zurückzutreten haben.

Die Vertreter der Parteien billigten die infolge des Austritts der deutschen Nationalen Minister getroffenen Maßnahmen zur Weiserführung der Regierung. Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die deutsche nationale Partei, deren vorläufiges Verhalten um des deutschen Geschicks willen nachdrücklich mißbilligt wurde, sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung durch selbst angeschlossen hat. Die Vertreter der Parteien gaben ferner der Auffassung Ausdruck, daß eine Einberufung des Reichstags im Laufe des Monats November erst möglich ist, wenn ein erspöndiger Tatbestand in Bezug auf das Werk von Locarno und seine Auswirkungen den abgegebenden Körperschaften unterbreitet werden kann.

Der Dolchstoß-Prozess.

Das Gutachten des Landgerichts Dr. Herz.

Im Dolchstoßprozess führte am Dienstag der Sachverständige Amtsgerichtsrat Dr. Herz sein Gutachten zu Ende. Der Verlust des Krieges, so erklärte der Sachverständige, ist auf folgende Umstände zurückzuführen: Die Alliierten waren überlegen an Machtmitteln, an Menschen und an Material. Das deutsche Volk wurde durch die Hungerblöde ausgebeutet, während es auf der feindlichen Seite zwar Entbehrungen, aber keine Not gab. Die selbstverständliche Folge war, daß die Friedenssehnsucht in Deutschland größer war als bei den Feinden. Eine Revolutionssituation ist von einem kleineren Kreise betrieben worden. Die Tätigkeit der Revolutionäre führte aber erst zu einem Erfolg, als die Niederlage offenbar wurde.

Die politische Führung sei unzulänglich gewesen. Die Behauptung, daß ein Sieg der Flotte bei dem beabsichtigten Vorstoß unmöglich gewesen sei, könne nicht abhät behauptet werden. Aus den Zeugenaussagen habe man die Ueberzeugung gewinnen können, daß die militärische Leistung die Möglichkeit eines Vorkrieges durchaus für gegeben hielt. Allerdings habe man auch die Ueberzeugung gewonnen, daß weder dieser Hoffnung auf den Sieg die weitere Hoffnung bestand, dadurch einen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges zu gewinnen.

Zur Frage der Friedensmöglichkeiten

erklärte der Sachverständige, daß es natürlich schwer zu entscheiden sei, ob ein Verhandlungsfrieden zu erzielen war. Bezüglich des U-Bootkrieges müsse festgestellt werden, daß die Leistungen der U-Boote im Krieg gegen England von der Marine richtig einge-

magt wurden. Jähig eingeschätzt habe man jedoch die Wirkungen, die die Verengungen auf die englische Wirtschaft ausüben.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. November 1925.

• **Eine Warnung Schachts vor Anleihsanleihen.** Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß Anleihen im Betrage von annähernd 40 Millionen Pfund Sterling, deren Gewährung an deutsche Länder und Gemeinden von amerikanischen Bankiers vorbereitet wurde, angehalten wurden. Der Grund hierfür ist eine Warnung seitens der amerikanischen Regierung gewesen, bei der Reichsbankpräsident Schacht, wie verlautet, angelegt hat, daß alle Gesuche um Anleihsanleihen erst von der Reichsbank geprüft werden sollen.

• **Eine Rede Dr. Stresemanns in Königsberg.** Bei dem Bankett, das am Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Königsberger „Allgemeinen Zeitung“ stattfand, hielt Reichsbankpräsident Dr. Stresemann eine Rede, in der er kurz auf die außenpolitische Lage zu sprechen kam. Er betonte hierbei, daß die Regierung von keiner Partei verlangt hätte, ihr Votum abzugeben, ehe die Auswirkungen der Verhandlungen von Locarno sich übersehen ließen. Locarno wäre der Anfang einer Entwicklung, die Deutschland wieder als gleichberechtigten Faktor in die Weltpolitik einführe, so wie Deutschland in Locarno als gleichberechtigter Verhandlungspartner mitgewirkt habe.

• **Wiesbaden wird englisches Hauptquartier.** Von authentischer Seite wird dem „Matzger Generalanzeiger“ mitgeteilt: Es ist nunmehr endgültig bestimmt, daß die englische Rheinarmee, etwa 10000 Mann, nach der Räumung Kölns in das Gebiet des rechtsrheinischen Brückenkopfes Mainz, und zwar in die Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land, Rheingau und Untermain, höchst a. W., Groß-Geran bleiben von französischen Truppen besetzt. In der Stadt Wiesbaden wird das englische Hauptquartier und der gesamte Generalstab seit Standquartier u. u. u. ebenfalls werden dort sämtliche Bureau und die Militärpolizei in Stärke von 7000 Mann, die auf die verschiedenen Kreise verteilt werden, untergebracht.

Rundschau im Auslande.

• **Wie aus Peking gemeldet wird,** haben die Truppen Tschangkaifolins die Stadt Pailichang eingenommen. Nach Berichten aus Pailichang dringen Streitkräfte Tschangkaifolins in die Stadt Pengu ein.

• **Die amerikanisch-italienischen Schuldverhandlungen.** Die unter Führung des Finanzministers Welpi in Washington eingetragene italienische Schuldenkommission wurde von dem amerikanischen Schlichter Mellon mit einer Anfrage begrüßt, in der dieser ausführte, die Vereinigten Staaten seien über Italiens Lage interessiert und würden eine gerechte Regelung, die den wirtschaftlichen Frieden sichern könne. Graf Welpi erwiderte im Namen der italienischen Delegation, er gab der Veranschlagung für die Politik der Vereinigten Staaten Ausdruck, die als Grundlage für eine Regelung der Schuldfragen die Zahlungsfähigkeit der betreffenden Nation ansehe.

• **Die neue Vera in Berlin.** Der seit zwei Jahren in Frankreich lebende Schach von Berlin beschließt, gegen die vom verstorbenen Parlament beschlossene Ehrenentziehung seiner Dynastie Einspruch zu erheben. Nach Meldungen aus Trieran soll noch im Laufe dieses Monats eine Verfallungsbekundung der Verfallung einbringen werden. Man erwartet, daß der bisherige Premierminister Niza Khan zum Schach ernannt werden wird. Dieser hat bereits unter dem Namen Palawi die Regierung angetreten und den Finanzminister Joka als Minister, den Posten des Justizministers Premierminister zu übernehmen, da er selbst als Haupt des Staates nicht mehr imstande ist, das Amt auszuführen. Joka nahm das Amt an und dürfte demnächst ernannt werden, ein neues Kabinett zu bilden. In Moskau sieht man in der Staatsumwälzung in Berlin einen Erfolg der Moskauer Politik gegenüber der englischen.

Die geborene Krause.

73] Roman von Fr. Lehne.

Wiemanns Verlags-Berlag, Berlin W. 66. 1922.

„Hans, Ehardt, ich habe unter dem Zwang, durch den unsere Ehe zustande gekommen ist, gelitten, genau wie du, vielleicht noch mehr. Mein Vater hat nicht gut getan. Und nun, da kein Hindernis mehr besteht, dieses „Geschäftsverhältnis“ zu lösen.“

„Hofemarie, es ist unedel und kleinlich von dir, immer wieder darauf zurückzukommen!“ rief er heftig und stampfte mit dem Fuße auf vor Jörn.

Eine tiefe Wut überlag ihr Gesicht; sein Vorwurf traf sie; aber sie hatte ihn kränken wollen.

Hofemarie, solltest du wirklich noch nicht wissen, wie sehr ich dieses unglückselige Wort, das du nicht vergehen kannst, wie sehr ich es schon bereut habe?

Sie zuckte die Achseln.

„Gleichviel. Es ist einmal gesfallen und hat mit deinen Standpunkt Margelegt. Ich kann es nicht bereuen. Wenn ich dir jetzt eine Trennung vorschlage, meinte ich, dir nur entgegenzukommen.“

Er stieß ein kurzes Lachen aus.

„Das glaubst du ja selbst nicht. Denn du weißt genau, daß du in mein Leben —“ er brach ab. Nein, er wollte sich nicht erniedrigen, der Frau nochmals von seiner tiefen Liebe zu sprechen, der Frau, die eben so hart und nachtragend und unerbittlich war wie Jörn.

„Wenn du jetzt vielleicht anders denkst, Hans Ehardt, ich kann es nicht.“ Und darum bitte ich dich nochmals: Geh mit mir fort!“

Mit einem tiefen, dunklen Blick sah er sie an, daß sie die Augen niederlegte.

„In alle Ewigkeit nicht. Du bleibst bei mir. Und wenn wir beide an dieser Fessel zugrunde gehen. Welche Ursache wolltest du anführen? Ich will nicht vor deinen Angehörigen als solcher guter Regner erscheinen, der die weiche Frau fortgeschickt, weil er sie jetzt nicht mehr braucht, oder willst du „unüberwindliche Abneigung“ sagen? Ich kann das nicht.“

Schlusssdienst.

Die Beisetzung des Generals Müller.

— Dresden, 4. Novbr. Unter zahlreicher Beteiligung fand hier die Beisetzung des Generalleutnants Müller statt. Die von allen Waffengattungen der hiesigen Garnison gestellte Trauerparade bewegte sich mit dem auf einer Lafette ruhenden Sarge durch die Straßen nach der Garnisonkirche. Hinter dem Sarge schritten neben den beiden Söhnen des Verstorbenen der Chef der Beerdigung General von Seck und als Vertreter des Kaiserlichen Königs von Sachsen General v. Damm. Wechsler Konfistorialrat Dr. Friedrich hielt eine erregende Rede. Nach Niederlegung zahlreicher Kranzspenden wurde die Leiche nach Volkswitz zur Einäscherung übergeführt.

Handelsteil.

— Berlin, 3. November.

Am Debitenmarkt ist der Kurs des französischen Franken wieder zurückgegangen. Am Effektenmarkt war das Geschäft wieder sehr still. Nach einer anfänglichen Neigung zur Schwäche trat eine freundliche Grundstimmung ein. Am Rentenmarkt mußte die Haltung als schwächer bezeichnet werden.

Am Produktenmarkt blühten Kaufaufträge für Weizen zur Ausfuhr die Gattung. Für den mäßigen Bedarf der Mühlen stand Roggen ausreißend zur Verfügung. Weizen lag ruhig. Hafer fand nur in kleiner Beschaffenheit einige Bestellungen. Gerste hatte sehr keinen Handel. Mais blieb ohne Umsatz. Kleie fand nur über Bedarf zur Verfügung. Veranlagung waren Stillsutterstoffe.

Getreide und Stroh.

(Amtl.) Erzeugnisse für 50 Kilo als märkischer Station frei Wagen an Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,85-1,35, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90-1,30, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80-1,20, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80-1,20, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30-1,70, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,00-1,35, Strohballen 1,45-1,75, handelsübliches Getreide und trocken, nicht über 50 Prozent Weizen mit minderbereinigten Gräsern 3,10 bis 3,60, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Weizen 3,90-4,45, Melilobbe, Lote —. Strohheu, Lote, 4,25 bis 5,00.

Warenmärkte.

Mittagsbrot. (Amtl.) Getreide und Mehlarten per 1000 Kilo, samt per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Mehl 217-222 (am 2. 11. 215-218), Roggen Mehl 141-144 (142-145), Sommergerste 186-210 (188 bis 212), Futter- und Wintergerste 149-161 (150-162), Jafer Mehl 161-171 (162-172), Weizenmehl 26,75 bis 31 (26,75-30,75), Roggenmehl 20,75-23 (20,75 bis 23), Weizenkleie 11,20-11,30 (11,20-11,30), Roggenkleie 9,30 (9-9,30), Vittoriaten 27-32 (27 bis 32), handelsübliches Getreide (27-27), Futtererbsen 19-22 (19-22), Reishülsen 18-19 (18-19), Ackerbohnen 20-22 (20-22), Wicken 22-25 (22-25), Lupinen blaue 12-12,50 (12-12,50), Kapstüben 14,20-14,30 (14,20-14,30), Seintüben 21,30-21,40 (21,30-21,40), Rostschnecken 8,10-8,20 (8,30), Sojabohnen 20,20 bis 20,50, Kornmehl 30-7 (34,00, 9,50 (9,40-9,50), Kartoffelflocken 13-13,40 (13,10-13,50).

Aus Stadt und Land.

• **Verhängnisvoller Straßenbahnunfall.** In Berlin. Im Norden der Stadt fuhr ein überfüllter Straßenbahnzug mit großer Wucht auf einen an einer Gasfalle liegenden Zug auf. Durch den starken Zusammenstoß konnten die Scheiben des Weingases des hinteren Wagens durch die Splitter wurden elf Personen mehr oder weniger verletzt. Nach Ausstiegen des Führers des auffahrenden Wagens war es bei der Überfüllung der Wagen nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, da die Bremse für den Anhalten nicht ausreichte. Die Untersuchung ergibt.

• **Bermählung im Hause Donnermarsch.** Die Gräfin Beronika Hensel von Donnermarsch hat sich mit dem Baron Erich von Goldschmidt-Hofschil verheiratet. Die Hochzeitsfeier hat im engsten Familienkreise in Berlin stattgefunden.

• **26 Schülerinnen durch Gas vergiftet.** Die

in einer Heilstätte untergebrachten Mädchen badeten in der Schulbadeanstalt in Dittersbach (Schlesien). Pflöglig brachen sie sämtlich, von dem aus einem Gasbadeofen ausströmenden Gas betäubt, zusammen. Einem der Mädchen gelangte noch rechtzeitig ins Freie, wo es erneut ohnmächtig wurde. Dadurch wurde das Lehrpersonal auf die Verhältnisse im Innern des Bades aufmerksam und brachte noch rechtzeitig Hilfe. Es ist zu hoffen, daß sämtliche Erkrankte mit dem Leben abontommen werden.

• **Schwierige Verhaftung eines Eisenbahnführers.** Bei Hirschfeld unweit Rudolfsberg gelang es, einen Wägen festzunehmen, der im Personenzug ein Gepäck mit vorgehaltenem Revolver ausgeblendet hatte. Er war mit seiner Beute vom Zuge gelungwehrt, wurde dann aber auf Hilfe der Verhafteten verstoßen. Nach gefährlichem Kampf, bei dem er vier Revolververletzungen erlitt, ohne jedoch zu treffen, wurde er überwältigt. Es handelt sich um einen 30-jährigen „Kaufmann“ aus Schneifurt. Schon vorher hatte der Bandit bei Probzella einen Ingenieur in einem Weite verhaftet.

• **Wahnsinnstakt einer Magd.** In Ried am Inn mißte die Magd eines Gastwirts, der sich mit seiner Frau auf einer Hochzeit befand, in einem Unfall von Wahnsinn Gift in den von ihr zubereiteten Tee, den sie dann den beiden Kindern des Gastwirts und sich selbst reichte. Als die Eltern zurückkehrten, fanden sie ihre beiden Kinder tot auf. Die Magd wurde bemußlos aufgefunden. In ihrem Aufkommen wird gepöfekt.

• **Die Ausnutzung der Wasserkräfte im Saargebiet.** Bei Madach wurde im vergangenen Jahre der Bau des ersten Wasserkraftwerkes im Saargebiet begonnen und geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Die Anlage besitzt ein Staubecken für 6 Millionen Kubmeter Wasser und wird eine jährliche Kraftzeugung von 25 Millionen Kilowattstunden liefern.

• **Eine besonders wertvolle Kuh.** In Griesheim bei Darmstadt fiel eine unbeachtliche Kuh über die zum Trachten aufgehängte Wäsche her und fraß sie bis auf wenige Stücke auf. — Hoffentlich ist ihr diejes Futter gut bekommen.

• **Die erste Rolltreppe.** In einem Warenhaus in der Stadt Köln a. Rh. wurde die erste Rolltreppe in Betrieb genommen. Es sind Stufen, die an einer laufenden Kette angebracht sind und im Gegenzug stehen zu den früher schon üblichen Treppen. Die neuen Rolltreppen bieten in jeder Beziehung Sicherheit. Sie bewältigen denselben Verkehr wie 10 gleichzeitig in Betrieb befindliche Aufzüge.

• **Gefahren-Übung in Koblenz.** Der Vorsitzende der Rheinlandkommission, Tirard, sowie die Oberkommissionäre Englands und Belgiens haben am Allerheiligentage auf dem deutschen Ehrenfriedhof prachvolle Kränze mit Schleifen in den Farben ihrer Länder niedergelegt. Auch die französische Garnison hat auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz niedergelegt. Vorher hat eine Kranzniederlegung an dem Denkmale der napoleonischen Soldaten stattgefunden.

• **Eine grausige Tat im Hafen von Antwerpen.** Der erste Steuermann eines im Hafen von Antwerpen liegenden Kauffahrteischiffes wurde plötzlich ertötet und verblutete Wunden wie ein Amokläufer, bis er übermannt und gefesselt wurde. Die Tragödie spielte sich wenige Stunden vor der Abfahrt nach Amerika ab. Vermutlich begab sich der Wahnsinnige in die Kabine des Kapitäns und wachte diesen mit einem Schuß in die Luft. Hierauf erhob er ihn. Da der Unfall den Folge des Rärms am Laufftan eines Neben Schiffes nicht gehört wurde, konnte der Täter auch noch in der Nebenkabine liegenden ersten Ingenieur töten. Nun aber machte der zweite Ingenieur auf und ging dem Rärm nach. Er versuchte, den Wahnsinnigen zu entwaffnen, wurde aber von zwei Schüssen in den Unterleib getroffen und wäre wohl auch ermordet worden, wenn nicht tüchtigen die Mannschaft auf das Schiff gekommen und den Verriichten überwältigt hätte.

„Ich würde meiner Familie den wahren Grund mitteilen.“ warf sie heftig ein, indem sie erwiderte, „im übrigen hast du ja nichts auf das Urteil der anderen gegeben.“

„Dennoch willige ich nie in eine Scheidung, Hofemarie.“

„Ich habe genug von Kommodien spielen.“

„Denn erwidere mir die doch glatt und gründlich. Was anderes ist doch unser Leben nicht.“

„Weil du es bisher gemacht hast.“

„Jagte er erregt; „mir, aber ist es bitter enst. Du bleibst meine Frau, Hofemarie, die Gräfin Laubenberg.“

„Ich habe keine Lust, meinen Namen zum Gegenstand mühsigen Klatsches und haltloser Kombination zu machen. Außerdem hast du ja nie die Pflichten und Pflichten dieser deiner Ehe zu erfüllen brauchen, darum sei zufrieden.“

Du weißt, daß ich dir deine volle Freiheit lasse, aber für einen anderen gebe ich sie dir nicht.“

Ein unbequemer Wille sprach aus seinen Worten, und ein ebener Ernst lag auf seinem blauen Gesicht. Mit einem Blick voll Jörn und Groll und Liebe sah er sie noch an, ehe er hinausging.

Sie blieb allein; die widerstrebenden Empfindungen quälten sie, Erbitterung auf seine Sarmfähigkeit, Scham über sich selbst, Neue über ihre Worte, ad, sie mußte selbst nicht, was sie sollte, und doch: eine Entscheidung, die sie sich aber nicht freigegeben. Der Zwiebrakt brachte sie um ihre ganze schöne Ruhe, wie lange sollte sie das noch ertragen?

Seidem ging ihr Hans Ehardt möglichst aus dem Wege. Er hatte sich ganz verändert. Er war förmlich und gemessen wie nie. Jetzt waren sie sich erst ganz fremd geworden. Und nie mehr sah sie das unwillkürliche Aufleuchten in seinen ersten Augen, wenn er sie unermutet erblickte.

Er verkehrte jetzt viel mit den Herren der nächsten Garnison Meßdorf, die ihn vielfach auf Laubenberg besuchten. Hofemarie war dann eine lebenswürdige Gastgeberin, die jeden enttäufte.

Und niemand ahnte, daß diesen wunderbaren Augen nächstelang der Schlaf fern blieb, daß dieses anmutige Lächeln nicht mehr der Ausdruck einer heiteren, mit sich zufriedenen Seele war.

Dankbar faltete die junge Schwester die Hände, während sie auf das ruhig atmende Kind blickte, das in seinem schmalen Bettchen im Gensungsjahrlammer lag.

Das Frühlings kämpfte schon mit dem matten Schein der grübelstärksten Nachtampe, die das kleine einfahe Stübchen schwach erhellte.

Kirchensill war es um sie her. Noch schwieg das Großstadtleben auf der Straße; nur das laute, lustige Pfeifen der Wägenrollen schallte zu ihr heraus.

Die Schwester erhob sich geräuschlos und öffnete vorsichtig einen Fensterflügel, daß frische Morgenluft einströmen konnte, die sie tief einatmete.

Ein rotgoldener Schein färbte die Wände der gegenüberliegenden Häuser; das trahlende Tagesglüh begann seinen Lauf und wachte die Menschen zu neuer Arbeit, zu neuen Freuden und Schmerzen.

Ah, zu Schmerzen wohl am meisten — Freude, wie flüchtig wurde sie doch vereit. Sie hatte es genügend erfahren, an sich und anderen.

Über einen Ausglick gab es doch für alles, Arbeit, Pflichterfüllung. Wie hatte sie geglaubt, daß es je etwas gab, das den in ihr nagenden Kummer abschwächen oder gar töten könne; und nun waren doch schon Stunden, Tage gewesen, in denen sie keine Zeit gehabt hatte, überhaupt nur daran zu denken, weil Arbeit ihre ganze Tat- und Zentraf in Anbrennung genommener.

Und leister, freier war sie dadurch geworden.

Sie sah die Welt, das Leben mit einem anderen Augen an, seit sie mitten darin stand.

Und sie war dem Manne über alles dankbar, der ihr den Weg gewiesen auf den — nan a. —

Wenn sie an früher achte, an ihr Leben als Gräfin Laubenberg. Nichts glück sich noch in diesem als dieses Leben und ihre Leiges.

Aber es gab nicht eine Stunde, in der sie einen aus freiem Willen, einen schmerz, entfangungsvoller Beruf auf sich genommen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Europas grösster Kaffeerösterei-Betrieb
Eigene Schokolade-, Zucker- u. Backwarenfabrik

Wir empfehlen:

Kaisers Kaffee, erlesenste Mischungen
das Pfd. *N.M.* 2.40 - 2.60 - 3.00 - 3.40 - 3.80 - 4.00 - 4.20 - 4.60

Kaisers ostfriesischer Tee,
wöhlschmeckend u. fein aromatisch, das Pfd. *N.M.* 3.30 - 3.80 - 4.40

Kaisers hochfeine Schokolade, Pralinen, Napolitains, Kakao, Bonbons, Knuspergebäck etc.



Filiale

in

Elsfleth, Steinstraße 52.



Eine **Kaffee-Dose**
Altsilber-imitation
bei Einkauf von
1 Pfund Kaiser's Kaffee.

Eine Kostprobe von 5 feinsten Marken
KAISER'S SCHOKOLADE
bei Einkauf für **1 Mark** (Zucker ausgeschlossen).

GRATIS-ZUGABEN
in unseren oben bezeichneten Filialen
vom 29. Oktober - 7. November.

Eine **Tee-Dose**
Altsilber-imitation
bei Einkauf von
½ Pfund Kaiser's Tee.



Eine Kostprobe von 5 feinsten Marken
KAISER'S SCHOKOLADE
bei Einkauf für **1 Mark** (Zucker ausgeschlossen).

Pachtreinigungsamt.

Elsfleth, den 2. November 1925.

Zm Einverständnis mit den Pachtreinigungsämtern in Brake und Nordenham werden für das laufende Pachtjahr folgende Richtpreise aufgestellt:

für geschlossene Stellen 125 % des Friedenspachtwertes,
für Stückländereien dazu 10 %, also insgesamt 137,5 %
des Friedenspachtwertes.

Stückländereien, die von einer Hand zu einer Andernahrung
zusammengepachtet sind, sollen wie eine geschlossene Stelle behandelt
werden. W i l l m s.

Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 3. November 1925.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 6. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
wird in der Gastwirtschaft von
Harmjanuz:

1 Aktienborte

gegen Barzahlung versteigert.

Chlers.

Zu belegen

5000 Mark
auf **Vandhypothek** gegen
mäßige Zinsen.

B. Gloystein, Aukt.
Elsfleth.

Von der Reise
zurück

Dr. Crone-Münzebrock

Spezialarzt für Chirurgie und
Orthopädie

Oldenburg i. O.
Caëllienplatz.

Billigste Bezugsquelle

für sauber eingerahmte Bilder.
Grösste Auswahl in Bilderrahmen
von 8 mm bis 12 cm Breite.
Extra-Anfertigung einzelner Rahmen
in edig, rund und oval in jeder
gewünschten Ausführung, innerhalb
kürzester Zeit, sauber und billig.

Postkartenrahmen von 10 Pfg. an.

H. Bargmann, Peterstraße.

Bildereinrahmungs-Geschäft.

Gesucht

zum 15. d. M. oder 1. Dezember
ein **ordentliches** sauberes

Mädchen.

Frau **F. Peuß,**
Friedrich August-Straße 7.



Geislers

Hotel „Zum Großherzog“.

Sonntag, den 8. November,

Tanztränzchen.

— Kein Tanzabonnent. —
Anfang 6 Uhr.

Ernst Geisler.



Preise

die erschwinglich sind

Gemeinfame
Einkäufe
begründen
meine
Leistungs-fähigkeit

Bettücher, gute Ware, Stück **3.50**

Calme-Schlafdecken, Stück **3.30**

Kamelfarbige dito, Stück **4.90**

Jacquard dito, Stück **6.50**

Fanchs, verschiedene Farben,
Meter 1.50, 1.35, 98, 78 s

Fanch-Double, extra schwer, **Mtr. 1.75**

Fanch-Persl, dito, **Meter 1.50**

Fanch-Cöper, dito, **Meter 1.68**

Unterrockstoff Duffel,
schwere Ware, **Meter 1.65**

Greis-Calme, extra schwer, **Mtr. 1.75**

Sendenflanell, gute Ware, **Mtr. 68 s**

Croise, sehr preiswert, **Meter 1.15**

Bique, schwere Ware, **Meter 1.60**

Reine Wolle:

Cöperflanell, **Meter 5.25, 4.50**

Mittelflanell, **Meter 4.90**

Rockflanell, **Meter 4.90**

Boye für Unterhosen, **Meter 6.90**

Molton, dito, la prima, **Meter 14.50**

H. G. Lange

Tivoli-Lichtspiele.

Montag, den 9. November, abends 8 Uhr:

Das ganz neue Filmspiel:

„Barfüßele“.

Schwarzwaldbild in 6 Akten, frei nach Verth. Auerbach.

In der Titelrolle: **Maria Zelenka.**

Musik von **Georg Enders.**

Unter persönlicher Mitwirkung von

Fräulein **Charlotte Albrecht**, Opernsängerin, 6 Jahre

Mitglied des deutschen Opernhauses in Charlottenburg.

Herrn **Hugo Gans**, ehem. Mitglied der königlichen Oper

in Berlin, sowie

Herrn **Kapellmeister Erben**, früher beim Nollendorf-

Theater in Berlin.

Zu Göttingen mit **Dombenerfolg** vor kurzer Zeit

vorgeführt, fand die **humorvolle Handlung** viel An-

erkennung und wurden vor allen Dingen die ganz

hervorragenden Leistungen des **Gesangs-Ensembles**

:- :- : äußerst beifällig aufgenommen. :- :- :
[Lichtspiele] Textbücher ab heute im „Tivoli“.

Dienstag, den 10. November, in Geislers Gasthause Feier von Luthers Geburtstag.

Vortrag mit Lichtbildern

von **Missionsinspektor D. Schulze**

— über: „Japan, das Land der aufgehenden Sonne.“ —

Nachmittags 5 Uhr für Kinder, Eintritt 25 s,

Abends 8 ¼ Uhr für Erwachsene, Eintritt 50 s.

Der Vortrag wird umrahmt von Reformationssliedern und Deklamation

von **C. F. Meyers „Luther“.**

Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein **Der Kirchenrat.**

Zurückgekehrt. Dr. Glüsing.

Degode



KAFFEE

fries in frischer Röstung.

Verkaufsstelle:

Gebr. Sturm.

Empfehle:
Steckrüben, ungeputzte
Steckrüben, gepuhte,
wurzeltrocken,

in ganzen und halben Ladungen
und zentnerweise

zu äußerst billigen Preisen,

beste

Industrie-Speisekartoffeln,

ab Wagon 3 M.,

frei Keller 20 s mehr.

Futterkartoffeln

extra billig.

Wilh. Heilgenberg,

Elsfleth, Steinstraße 49.